



Prizrafischer Hoheitsbote

ERSCHIENEN AM 01.01.1726

Ein Licht im kalten Winter – Die Familie Chistyy schenkt Hoffnung zum Eisfest

Wenn der Frost die Fensterblätter blühen lässt und der Nebel die Straßen verschluckt, suchen viele Menschen in diesen Tagen nach einem Zeichen der Güte, nach einem Licht im Dunkeln. Und wie schon in den vergangenen Wintern leuchtet dieses Licht besonders hell über dem ehrwürdigen Anwesen der Familie Chistyy, das weit hin als Sinnbild für Nächstenliebe und Anstand gilt. In der langen Nacht des Eisfestes öffneten die Geschwister Marie und Gregor Chistyy ihre Tore für die Ärmsten der Armen. Bettler, Waisen und Bedürftige wurden in Scharen eingelassen, um an einem festlichen Mahl teilzunehmen, das, wie man aus zuverlässiger Quelle hörte, tagelang vorbereitet wurde. Ein Gast berichtete: „Ich dachte, sie wollen uns vertreiben, als die Tore aufgingen. Aber nein, sie bat uns hinein. Es roch nach Brot, nach Wein, nach etwas... Edlem.“ Im großen Saal des Hauses soll ein riesiger Tannenbaum gestanden haben, geschmückt mit Glas, Gold und handgeschnittenen Figuren. Auf langen Tafeln standen Speisen, wie sie sonst nur in den Häusern der Wohlhabenden zu finden sind. Marie Chistyy selbst sei unter den Gästen umhergegangen, stets mit einem sanften Lächeln und einem prüfenden Blick. Einige berichten, sie habe die Hände der Menschen in ihre genommen, sie betrachtet, beinahe studiert. „So zarte Finger... welch seltener Anblick unter Arbeitern“, soll sie zu einer Näherin gesagt haben, bevor sie diese „für eine besondere Aufgabe“ bat. Die Frau wurde später nicht mehr gesehen, doch vermutlich, so heißt es, sei sie in den Bedienstetenflügel überführt worden, um dort Anstellung zu finden. Auch das greise Familienoberhaupt, Großvater Klaas Chistyy, nahm wieder an den Feierlichkeiten teil. Wie jedes Jahr schlüpfte er in seine traditionelle Rolle des „Heiligen Klaas“, mit rotem Mantel, weißem Bart und einem Sack voller Gaben. Er verteilte kleine Pakete, die er eigenhändig beschriftet haben soll, mit Namen wie „Für die Schönen“, „Für die Reinen“ oder „Für die Guten“. „Er weinte, als er mir das Päckchen gab“, erzählte ein Kind, das in Begleitung seiner Mutter das Fest besuchte. „Er sagte, ich erinnere ihn an jemand... und dann lachte er, ganz plötzlich, und wollte wissen, ob ich schön träumen kann.“ Nachbarn berichten indes, der alte Klaas sei in letzter Zeit verwirrt. Er verwechsle Namen, spreche mit Bildern an den Wänden und halte oft lange Monologe über Schönheit, Reinheit und Erlösung. Ein Bediensteter des Hauses, der ungenannt bleiben möchte, meinte leise: „Der alte Herr... er weiß wohl nicht mehr, was seine Enkel tun. Aber er segnet sie jeden Abend und sagt, sie machen die Welt schöner.“ Im Dorf gilt Klaas Chistyy trotzdem als guter Mann, als Relikt einer besseren Zeit. Viele halten seine seltsamen Worte für das harmlos Träumerische eines alten Geistes, der einfach nicht mehr in dieser Welt lebt. Über die Geschwister selbst gibt es viel Bewunderung, und ebenso viele Gerüchte. Marie, die ältere der beiden, gilt als Inbegriff an Anmut und Mitgefühl. Ihre Schönheit wird oft besungen, blasses Haar, fast wie Seide; klare Augen, die stets alles zu durchdringen scheinen. Ihr Bruder Gregor steht ihr in nichts nach, ein Mann von kühlem Verstand, aber sanfter Stimme, stets höflich, immer korrekt. Beide widmen sich, so heißt es, „dem Erhalt der Schönheit in einer verfallenden Welt“. Ein Besucher aus der Stadt fasste es so zusammen: „Sie haben etwas an sich... als wollten sie alles Hässliche vertreiben. Sogar den Schmerz.“ Manche Dorfbewohner erzählen, dass noch bis vor 10 Monden Männer und Frauen aus den umliegenden Siedlungen zum Anwesen pilgern sahen, oft Bettler, oft Fremde, die nie wieder zurückkehrten und dann vor gut 3 Monden als der östliche Turm in einer stürmischen Nacht Feuer fing die Familie ausruppt die Tore für alle schloss. Marie sagte darauf: „Ja das ist so, viele suchten bei uns Unterschlupf, Anstellungen oder ähnliches. Jedoch waren wir irgendwann so überfüllt das nahezu jedes Zimmer gefüllt war und wir mit dem Kochen kaum noch hinterherkamen. Und als der Ostturm dann Feuer fing, da waren wir leider gezwungen viele von ihnen draußen stehen zu lassen, und ja, sogar einige wieder heim zu kutschieren. Doch nun hat es sich wieder gelegt und, der Turm ist gesäubert, die Verletzten bei diesem Unfall sind genesen und die Toten betrauert, und nun, gerade zur Eisnacht, öffnen wir wieder unsere Tore für jedermann der bedürftig ist!“ Das Anwesen, das stets hell erleuchtet ist und der Duft von Kräutern und Salben der durch den Wald zieht, sorgte für wundervolle Stimmung. Ein alter Holzfäller meinte, er habe nachts Gesänge gehört, Stimmen, die sanft, fast lieblich klangen. Es ist schwer, über die Familie Chistyy schlecht zu sprechen, zu viele sind ihnen etwas schuldig. Sie haben Arbeitsstellen geschaffen, Almosen verteilt, Waisen aufgenommen. Sie haben Schönheit in die Armenviertel gebracht, Blumen auf Friedhöfe gepflanzt, Statuen errichten lassen, jede ein Abbild des menschlichen Ideals. Die Familie Chistyy jedenfalls bleibt, was sie immer war: Ein Symbol für Güte, Reinheit und Schönheit, in einer Welt, die oft beides verloren hat. Und wer könnte schon daran zweifeln, wenn sie lächelt, diese makellose Familie.



Der Nebel im Grovod Wald Schadet er dem Handel in Fiod?

Wie wir seit einigen Monden wissen, führt der Nebel, der sich im nordöstlichen Teil des Grovod Waldes hält, in eine Taschendimension, in der sich das Dorf Krovatsar befindet. Da sich dort jedoch auch eine Gefahr durch Nezkanno befinden soll, sehen sich die hiesigen Obrigkeiten gezwungen, den Nebel sowie seine wandernden Ausläufer weitläufig zu umgehen. Mehrere Rückkehrer aus Krovatsar berichteten übereinstimmend von seltsam verschobener Zeit, völliger Orientierungslosigkeit und Erscheinungen, die klar auf eine verderbte Präsenz im Nebel schließen lassen. Die Ratsgelehrten warnten daher eindringlich: „Jeder direkte Kontakt mit dem Nebel birgt unabschätzbare Risiken. Reisewege dürfen nicht länger durch dieses Gebiet führen.“ Seit diese Erkenntnis öffentlich ist, sind viele Handelswege, die durch den Grovod Wald führen, nur noch schwer zu erreichen. Dies betrifft vor allem den wichtigsten Handelsweg zwischen Grovod und Fiskaren. Die Fischer von Fiskaren müssen ihre Waren derzeit umständlich über die Seewege nach Grovod bringen; der enge Flusspass, der die Stadt verbindet, ist dem Ansturm kaum gewachsen und täglich überfüllt. Da die Nebelgrenze sich nicht nur unberechenbar verslagert, sondern darüber hinaus ein Tor in eine fremde Welt darstellt, wurde die Strecke offiziell gesperrt. Die Entscheidung fiel nicht leicht, doch sie basiert auf mehreren beunruhigenden Vorfällen: Händler, die den Nebel durchquerten, verschwanden spurlos oder kehrten verwirrt, verstört und ohne klare Erinnerung zurück. Patrouillen berichteten von Halluzinationen, flüsternden Stimmen und verzerrten Wahrnehmungen, die selbst erfahrene Kämpfer ins Wanken brachten. Mehrfach fand man herrenlose Lastkarren nahe der Nebelkante, als hätten ihre Besitzer sie fluchtartig zurückgelassen. Und schliesslich scheuen die Tiere das Gebiet inzwischen so stark, dass selbst gut ausgebildete Reittiere den Durchgang verweigern. Um den Handelsstrom zu sichern, kündigen die Wegewarte daher an, eine alternative Route im Süden des Waldes anzulegen. Diese soll den Nebel weitläufig umgehen und die Versorgung Grovods wieder normalisieren. Noch stehen Vermessungen und genaue Planungen aus.“

Gesucht: Khan Bahlos Der falsche Mohltäter

kerianischen Beobachter soll Bahlos seit Monaten wieder nahe des Lunaris Hügels gesehen worden sein. Man berichtet, er habe sich unter das einfache Volk gemischt, als Spielmacher, Gaukler oder fahrender Händler, stets dort, wo Unruhe, Hunger und Leid zu finden sind. Überall, wo er auftaucht, folgen ihm Diebstähle, Brandstiftungen und verschwundene Steuermarken. Seine Anhänger nennen ihn „den gerechten Khan der Grabitiel“, doch seine Taschen sind stets gefüllt, mit Ungerechtigkeit. Zahlreiche Zeugen wollen gesehen haben, wie er sich am Eigentum der Armen ebenso bereichert wie am Besitz der Reichen. Gold, das angeblich den Bedürftigen zugutekommen sollte, fand man später in den Händen seiner Spießgesellen. Noch schwerer wiegt der Verdacht, dass Khan Bahlos im Bunde mit den finsternen Kräften des Nezanno steht. Bereits sein Vater, Kintaro Bahlos, diente nachweislich jenen dunklen Mächten, die einst versuchten, Prizraki von innen zu vergiften. Es ist kaum anzunehmen, dass der Sohn die verderbte Saat seines Blutes verleugnen kann. Auch sein Umgang mit Frauen spricht Bände über seinen Charakter. Einst soll er eine Frau „geliebt“ haben. Er schwor ihr Treue und Schutz, doch versieß er sie auf einer verschneiten Hochebene, um angeblich „sein Volk zu retten“. Als er zurückkehrte, fand er sie geschändet und sterbend, so erzählt er es jedenfalls. Doch andere Stimmen behaupten, sie sei nicht Opfer, sondern Zeugin seiner eigenen Schuld gewesen, und er selbst habe sie dem Frost überlassen, um seine Flucht zu sichern, sodass sie zu einer Yuki Ona, einem Rachegeist, wurde. Augenzeugen berichten, dass er selbst ihren Geist jagte und sie, ohne Gewissen, in einen Ring bannte, obwohl sie als Geist längst Erlösung in einem, mittlerweile ebenfalls verstorbenen, Jüngling gefunden hatte. Dass sich der sogenannte „Held des Volkes“ nie offen zeigt, sondern stets in Schatten, Masken und Lügen lebt, spricht für sich. Kein ehrlicher Mann flieht vor der Gerechtigkeit oder verbirgt sein Gesicht vor der Wahrheit. Wenn er einmal unter dem Volk zu sehen war, in Lunacovi, vor gut zwei Jahren, so sah man ihn stets als überheblichen Tölpel, der mit Münzen um sich warf und sich selbst für den Größten hielt. Stets begleitet von einem Barden, der seine angeblichen Taten besang. Mehrere Dörfer in Prizraki berichten zudem, dass sich Bahlos mit Räubern, Hexen und abtrünnigen Soldaten verbündet habe. Unter seinem Banner, so heißt es, sollen Grabitiel, Diebe und sogar ehemalige Krieger Sankt Kerians gemeinsam hausen, eine widerwärtige Mischung aus Abschaum und Verblendeten. Es ist die Pflicht jedes gläubigen Bürgers, Khan Bahlos nicht als Helden, sondern als das zu erkennen, was er wirklich ist: ein Werkzeug des Chaos, ein Verräter an seinem Blut und an seiner Heimat. Wer Hinweise auf seinen Aufenthaltsort liefern kann, möge sich beim nächsten kerianischen Wachposten melden. Es ist eine hohe Belohnung ausgesetzt. „Wer dem Lügner Beifall klatscht, wird selbst zur Lüge.“, Hohepriester Darian Vehl aus Sankt Kerian

Der blinde Bauer und die helfende Hand im Dunkeln

Aus einem abgelegenen Teil des östlichen Hochlands Prizrakis erreichte uns ein seltsamer Bericht. Der alte Bauer Dimitr Varkov, der seit dem Tod seines Sohnes allein auf seinem Hof lebt, spricht von wundersamen, oder beunruhigenden, Vorgängen, die sich dort seit einigen Wochen ereignen.

„Seit mein Junge nicht mehr ist, verkommt alles“, berichtet der Mann, der seit vielen Jahren sein Augenlicht verloren hat. „Ich höre die Ratten im Speicher, rieche das faule Stroh, und dachte schon, bald kommt der Winter und nimmt mich mit.“ Doch dann, so erzählt Varkov, änderte sich alles. „Zuerst dachte ich, ich träume. Da war das Scharren auf dem Feld, das Klirren der Werkzeuge, mitten in der Nacht! Am Morgen aber war das Feld bestellt, sauber und ordentlich, als hätte mein Sohn selbst es getan.“ Seitdem, so schwört der Bauer, wiederhole sich das Nacht für Nacht. Wer auch immer diese Arbeiten verrichtet, scheint Nahrung und Kleidung zu brauchen, denn Varkov stellt jeden Abend etwas vor die Tür, und am Morgen sind Speis und Stoff verschwunden. Seltsamer noch: Die Tiere auf seinem Hof sind stets wohlbehalten.

„Ich höre im Morgengrauen, wie sie hinausgeführt werden, und sie nachts wieder in den Stall zurückkehren. Kein Wolf, kein Streuner wagt sich mehr heran. Ich fand eines Morgens einen Wolf mit gebrochenem Rücken im Graben, als hätte ihn der Sturm selbst geworfen.“ Varkov selbst schwört, er habe nie gesehen, wer ihm diese nächtliche Hilfe gewährt. „Er spricht nicht. Ich höre nur schwere Schritte und manchmal ein Stöhnen, als würde er leiden. Aber er tut mir nichts. Ich glaube... er will helfen.“

Die Nachbarn sprechen indes von einem ruhelosen Geist, der Schuld und Trauer abarbeitet. Andere sagen, es sei ein Dämon, der die Arbeit nur verrichte, um sich das Vertrauen des alten Mannes zu erschleichen. Wieder andere halten es schlicht für das Werk eines Verzweifelten, der in der Dunkelheit Erlösung sucht. Was auch immer die Wahrheit sein mag, der alte Bauer scheint zum ersten Mal seit Jahren Hoffnung zu spüren. „Ich danke ihm, wer immer er ist. Vielleicht ist es doch mein Junge, der zurückgekehrt ist, um auf mich aufzupassen.“

In jüngster Zeit häufen sich die Berichte über die erneute Sichtung des sogenannten Khan Bahlos, jenes selbsternannten „Retters des Volkes“, der in Wahrheit nichts weiter als ein gemeiner Dieb, Betrüger und Aufwiegler ist. Seine verklärten Geschichten werden in den Tavernen der Grabitiel geflüstert, doch wer hinter die Maske blickt, erkennt das wahre Antlitz eines Heuchlers. Nach neuesten Erkenntnissen aus den Reihen der

Spektakuläre Neuerungen im Hafen von Grovod

Vereiste Häfen während des langen Winters im Norden gehören in Liod nun der Vergangenheit an. Seit Mitte Oktober hat die Hafenverwaltung in Grovod einen neuen Mitarbeiter, Harkon Thrandsson, beheimatet in Uthrad, das etliche Wochen per Schiff von Prizraki entfernt liegt. Allerdings herrscht dort ein ähnliches Klima wie bei uns in Norska. „Aber umso herzlicher sind die Menschen dort“, wird uns versichert und wer Harkon Thrandsson kennen lernt, ist geneigt das zu glauben.

Sein Volk, so berichtet er weiter, lebt im Landesinneren, ohne direkten Zugang zum Meer. Aus diesem Grunde ist der Kontakt zu anderen Völkern eher gering und um dieses zu ändern, hat Thrandsson es sich zur Lebensaufgabe gemacht andere Kulturen und deren Gebräuche zu studieren, ihr Wissen zu sammeln und zu lernen. In seiner Heimat bekleidet er nach eigener Aussage einen Posten, der dem eines Priesters gleich kommt. „Nur haben wir dort keine festen Gotteshäuser oder eine Gemeinde um die ich mich kümmern müsste. Es hat mehr etwas mit Naturgewalten und dem Respekt davor zu tun. Meine Göttin ist den Elementen Eis und Wasser zugetan“, führt er weiter aus.

Harkon Thrandsson war schon häufiger Gast in Prizraki, hat das Drama um Lunacovi hautnah miterlebt und war ebenso Gast in Krovatsar, wie wir erfahren konnten. Nun hat er beschlossen sich hier nieder zu lassen und zumindest einen Großteil des Jahres in Grovod zu leben. „Als neuer Einwohner dieses schönen Reiches, möchte ich nach meinen Möglichkeiten etwas zurück geben. Irgendwo zu leben heißt nicht nur ein Haus zu kaufen, es heißt auch, dem Volk und dem Land etwas zu geben“, führt Thrandsson seine Gedanken aus, die dazu geführt haben, dass er jetzt ein geschätzter Mitarbeiter der Grovoder Hafenverwaltung geworden ist. Seine Aufgabe ist es, den Hafenmeister zu unterstützen und den Hafen eisfrei zu halten. „Was war das früher oft für eine mühselige Arbeit. Da hast du an einem Ende angefangen und wenn du am anderen Ende angekommen bist, dann war die zuerst gebrochene Fahrrinne schon fast wieder zu. Aber jetzt, Dank Harkon, ist das alles viel einfacher. Der bricht das Eis und schickt die Schollen auf das offene Meer hinaus und alles mit Hilfe der Elemente oder seiner Göttin oder beides. Aber Hauptsache es funktioniert, nicht wahr?“ freut sich Hafenmeister Sigurd Erikson und serviert uns einen heißen Grog. Dann erzählt Thrandsson weiter, dass es gar nicht so einfach war, eine neuen Bleibe zu finden, die seinen Vorstellungen entsprach. Die Nähe zum Wasser sei ihm durchaus wichtig und so hätte er nach einem Haus etwas außerhalb vom Hafen, aber direkt am Wasser gesucht. „Mir ist es wichtig nah bei meinen Elementen zu sein und das heißt, sofern im Winter nicht alles vereist ist, das Wasser direkt vor meiner Haustür zu haben. Außerdem ist es so leichter mit den hiesigen Elementaren und Elementarwesen in Kontakt zu bleiben.“

Alles in allem, so versichert er uns zum Schluss, fühle er sich hier in Prizraki wohl und willkommen und verweile gerne hier. Auch, weil er bereits auf seinen zuvor erwähnten Reisen etliche Freundschaften schließen konnte, so dass er sich keinesfalls einsam fühle.

Frischer Fiskarer

Endlich wieder erhältlich, der leckerste Fisch aus ganz Prizraki.
Ab jetzt täglich frisch auf dem Fiskarer Markt!

Der Wahnsinn hat einen Namen

Bhemoth Blutmond plant schon wieder!

Es scheint, als könne Bhemoth Blutmond einfach keine Ruhe geben.

Kaum ist die Nachricht über die Ereignisse von Krovatsar halbwegs verdaut, jenes Dorf, das sich, wie inzwischen bestätigt, in einer anderen Welt befindet, schon wird gemunkelt, dass der Braumeister und selbsternannte „Ataman“ erneut ein Stück Land nahe des Grovod Waldes erworben haben soll. Augenzeugen berichten, er plane dort, „sein viertes großes Werk“ zu errichten. Zitat eines sichtlich genervten Händlers: „Ich weiß nicht, was der Mann trinkt, aber ich verkauf ihm das bestimmt nicht! Erst Lunacrovi, dann die verfluchten Lunaris Hochebenen zuletzt Krovatsar, und jetzt will er nochmal bauen? Der hat doch mehr Ruinen als Hirn!“ Bhemoth Blutmond, bekannt für seine Vorliebe für Bier, große Worte und noch größere Projekte, soll laut Dorfbewohnern schon mehrfach verkündet haben:

„Schaut mal! Ich hab Lunacrovi, ich hab Krovatsar, ich hab die Hochebenen... im Grunde, hab ich ein ganzes Land! Ich bin ein König!“ Ob diese Aussage ernst gemeint war oder einfach dem Zustand nach zu vielen Krügen seiner eigenen Braukunst geschuldet ist, bleibt offen.

Ein anderer Zeuge, der anonym bleiben möchte, berichtet: „Er habe gesagt, die Staraya hätte keine Ahnung, was sie da unter Kontrolle hält. Und dass er's besser könne. Dann hat er laut gelacht, sich verschluckt und den halben Krug über sich geschüttet.“ In den Schenken von Prizraki kursieren seit Tagen Spottlieder über den „König der verfluchten Dörfer“.

Eines davon trägt den Refrain:

„Er baut, er fällt, er baut erneut, der Bhemoth tötet all seine Leut!

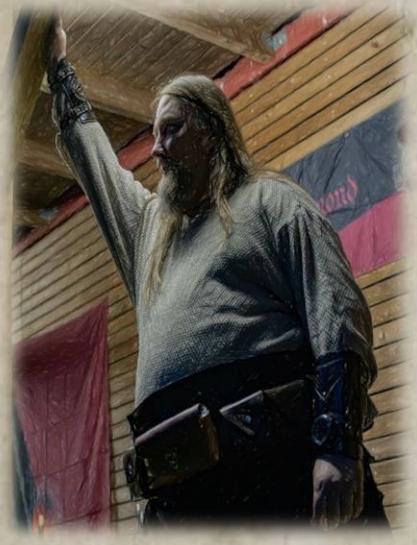
Sein Reich ist Staub, sein Traum ist groß, und sein Verstand im Met zerfloss!“

Auch aus den Reihen der Obrigkeit heißt es, man sehe den Mann mit wachsender Skepsis. Ein Beamter aus Prizraki meinte nur trocken: „Wenn er noch ein Dorf gründet, schicken wir ihm ein Schild mit der Aufschrift ‚Hier bitte nicht schon wieder!‘“ Bhemoth Blutmond selbst war für eine Stellungnahme nicht zu erreichen. Ein Reisender, der ihn zuletzt gesehen haben will, berichtet jedoch, er sei auf einem Karren voller Fässer in Richtung Grovod unterwegs gewesen, pfeifend, mit einem Plan in der Hand und einem Gesichtsausdruck, der irgendwo zwischen Stolz und völliger Ahnungslosigkeit schwankte. Ob das neue Projekt Bestand haben wird oder ob es, wie seine Vorgänger, bald untergeht, steht in den Sternen. In dem bekannten Freudenhaus „Mutzenbach“ in dem er schon mehr Gold lies als manch König für Kriege ausgeben kann fand sich auch, eine Dirne

welche sagt: „Na ja sicher muss er irgend etwas kompensieren mit seinen Allmachtfantasien. Ich will ja nichts sagen, aber ich sag nur, befriedigt war ich nicht!“ und dann verschwand sie mit einem Lachen. Was auch immer dieser Verückte vorhat, eines jedoch ist sicher: Wo Bhemoth Blutmond auftaucht, ist das Chaos nicht weit.



Ein gieriger Goblin namens „Timmy“ ist der neue „Schatzmeister“ von Bhemoth Blutmond. Gibt es da noch mehr zu sagen?



Großes Hafenfest in Grovod

Dieses Mal wurde der 7. Tag des Eisfestes im grovoder Hafen auf besondere Art begangen. Die Hafenverwaltung lud alle Seeleute, die an diesem Tage mit ihren Schiffen im Hafen lagen zu einem Fest ein.

Die Idee dazu, so erfuhrn wir, kam dem Hafenverwalter Sigurd Erikson und seinem neuen Mitarbeiter Harkon Thrandsson beim gemeinsamen Mittagsessen. „Wir unterhielten uns über die Tradition des Eisfestes“, so der Hafenverwalter gegenüber dem Hoheitsboten, „Harkon erlebt das ja nun zum ersten Male und wollte alles ganz genau von mir erklärt bekommen. Beim 7. Tag, dem Tag der Ankunft im neuen Land, erzählte ich ihm, dass da dem Willkommen der Flüchtlingse aus Norska damals hier in Prizraki gedacht wird, indem man ärmere Familien zum Essen einlädt und Kindern kleine Geschenke macht. Er sagte dann plötzlich zu mir, dass die Seeleute, die hier mit ihren Schiffen bei diesem Schietwetter im Hafen liegen und drauf warten, wieder in See stechen zu können, eigentlich auch arme Hunde sind, die man willkommen heißen könnte. Und so kam es schließlich zu der Idee.“ Harkon Thrandsson führte weiter aus „Natürlich konnten wir das nicht alles alleine auf die Beine stellen und so sprachen wir mit den Fischern und den hiesigen Kauflehrern. Von da an schien sich unsere Idee wie ein Lauffeuer durch den Hafen und die ganze Stadt zu verbreiten. Ich war etwas überrascht, als Sjef Tammo in der Verwaltung erschien und erklärte, auch das Militär würde sich am Fest beteiligen wollen, indem es die Zubereitung des Essens übernehmen würde. Das war nämlich ein Punkt, der uns etwas Kopfzerbrechen bereitet hat.“

Finanziert wurde das Fest durch Spenden, wobei durch Gräfin Ilkas besonders großzügiger Spende es auch noch möglich wurde, für die Seeleute kleine nützliche Geschenke zu kaufen. Gefeiert wurde in zwei nebeneinander liegenden leeren Warenlagern, die grovoder Kaufleute zur Verfügung stellten. Das Fest, so hieß es allgemein, war sehr gelungen und von so manchem Seemann konnte man hören, er hätte sich noch in keinem Hafen so willkommen gefühlt wie hier in Grovod. Gibt es ein schöneres Kompliment?

Erster Rausch eines Gridlings

Das diesjährige Eisfest am Rand des allgegenwärtigen Nebels wird nicht nur als inoffizielle Einweihung der noch im Bau befindlichen Taverne Bhemoths in Erinnerung bleiben. Vielmehr markiert es ein Ereignis, das in dieser Form bislang unbekannt war: den ersten dokumentierten Rausch des Gridlings Butterflöckchen, einstiger Familiar der verstorbenen Staraya Yagar. Bis zu jenem Abend galt Butterflöckchen als nüchtern, wachsam und dem Alkohol gegenüber ausgesprochen misstrauisch. Umso überraschender war es für

Anwesende, als der Gridling im Verlauf der Feier einen Becher hob mit den Worten: „Nur ein Schluck. Für Baba.“ Was folgte, entzieht sich einer lückenlosen Rekonstruktion. Augenzeugen berichten übereinstimmend, dass Butterflöckchen bereits nach kurzer Zeit jedes Maß verlor. Er hielt unverständliche, jedoch emotional vorgetragene Reden von unfertigen Tischen herab, erklärte den Nebel für „lesbar wie alte Knochen“ und versuchte mehrfach, Bhemoth zum Ehren-Gridling zu ernennen. Zeitweise sang er Lieder über Baba Yagar, deren Texte sich von Strophe zu Strophe änderten. Besondere Aufmerksamkeit erregte ein ausgelassener Tanz um den zentralen Feuerplatz, bei dem Butterflöckchen lautstark verkündete, er müsse sich bewegen, „damit die Welt nicht wieder auseinanderfällt“. Bhemoth selbst ließ das Treiben gewähren und erklärte die Feier für gelungen, als Butterflöckchen schließlich lachend unter einem halbfertigen Tresen einschlief, einen Holzlöffel fest umklammert, den er zuvor zur „Zeremonienklinge“ erklärt haben soll. Am folgenden Morgen wurde Butterflöckchen stark verkatert aufgefunden. Er klagte über heftige Kopfschmerzen, Lichtempfindlichkeit und einen „Geschmack von Schuld und Rauch“. Auf Nachfrage gab er an, sich an nichts erinnern zu können. Weder wusste er, warum Nägel ordentlich am Feuerplatz steckten, noch weshalb er nach Schnaps roch oder warum Bhemoth ihn nur noch grinsend betrachtete. Butterflöckchen selbst ist überzeugt, lediglich „zwei kleine Schlüsse“ getrunken und anschließend „verantwortungsvoll geschlafen“ zu haben. Den Rest erklärt er sich nicht. Der Gridling schwor noch am selben Vormittag, nie wieder Alkohol anzurühren. Beobachter halten dieses Versprechen angesichts Bhemoths zukünftiger Festpläne für fraglich.



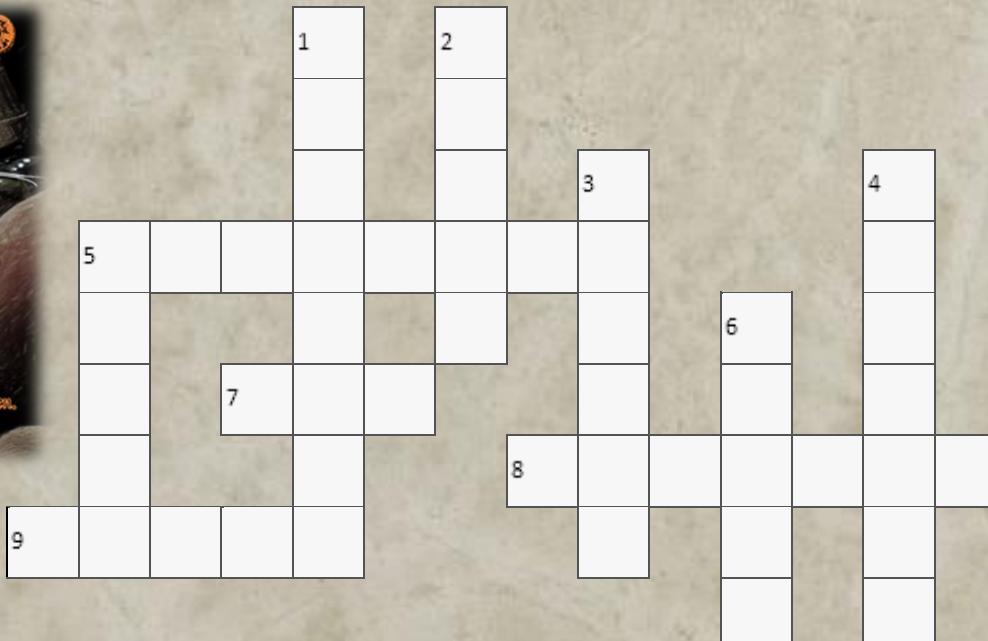
Der Kampf des Geistes

Auflösung der Ausgabe vom 01.11.1725



Der Kampf des Geistes

Thema: Geister und Wesenheiten



Horizontal

- Elementares Spinnenwesen
- Jaktoanisches Höllenmonster mit Hörnern ähnlich unserem Oger.
- Jaktoanischer Beschützer der Elemente, der Gestalt wandeln und Menschen täuschen kann.
- Badhausgeist, der die Bäder bewacht. (Vorname)

Vertikal

- Jaktoanische Schneefrau, die in eisigen Nächten Wanderer besucht.
- Beschützer der Elemente (Allgemeinbegriff)
- Badhausgeist, der die Bäder bewacht. (Nachname)
- Hausgeist, der das Heim beschützt und Ordnung bewahrt.
- Jaktoanisches Wasserwesen, der in Flüssen lebt und Sumo Ringer herausfordert.
- Waldbewohner, der Reisende in die Irre führen kann.

Weisheiten aus Aller Welt

Aus der Steppe von Keeruin

„Wer dem Wind Befehle erteilt, sollte wissen, wohin er weht.“

Aus den Frostlanden

„Wenn dein Schatten länger ist als dein Mut, geh heim.“

Aus der fernöstlichen Insel Nihon

„Auch der schärfste Stahl rostet, wenn er nicht geführt wird.“

Spruch eines betrunkenen Mönchs

„Wer trinkt, vergisst die Wahrheit. Wer zu viel trinkt, erzählt sie wieder.“

Weisheit der Kräuterfrauen

„Gegen jedes Gift wächst ein Kraut, außer gegen falsche Zungen.“

Aus den Chroniken von Sherezade

„Gold ist schwer, aber ein Geheimnis wiegt mehr.“

Holzfällerweisheit

„Ein Mann mit scharfer Axt kann einen Baum spalten. Eine Frau mit scharfen Worten kann eine Familie spalten.“

Kleinanzeigen

Heiratsgesuche

„Ehrlicher Schmied sucht standfeste Frau“

35 Jahre, kräftig, eigenständige Schmiede in Prizra. Kein Freund vieler Worte, aber mit warmem Herd und kaltem Bier. Nur ernstgemeinte Zuschriften, keine Hexen!

„Gesucht: Ehemann, egal wie, Hauptsache warm“

W. (29) aus Prizra, ich friere nachts. Handwerklich begabt, nicht wählerisch, nur bitte mit eigenem Dach überm Kopf.

„Witwer (47) mit eigenem Ziehbrunnen sucht tüchtige Frau“

Ich biete Haus, Herd und gelegentlich Ruhe. Kinder vorhanden, aber kaum sichtbar. Hexen, Wahrsagerinnen und Frauen mit eigenem Meinungsspiegel bevorzugt.

„Junges Fräulein sucht Helden, oder wenigstens jemanden mit Schuhgröße über 40“

Bin 23, mag Musik, Spaziergänge und Männer, die nicht gleich ohnmächtig werden, wenn's im Keller knackt. Zuschriften bitte an die Schenke Zum Fetteten Aal.

„Bürgerlicher Mann sucht edle Dame (oder wenigstens eine, die sauber ist)“

Habe etwas Geld, keine Zähne, dafür gutes Herz. Bitte keine Tiere, keine Kinder und keine Gebisse mit eigenem Willen.

◆ Gemischtes

„Katze entlaufen!“

Grauschiwarz, hört auf den Namen „Herr von Miezburg“, frisst nur Fischreste aus Goldschalen. Zuletzt gesehen nahe der Brauerei Blutmond. Finderlohn: 2 Taler oder ein Fass Bier.

„Gebrauchter Sarg abzugeben“

Nur einmal benutzt (kurzzeitig). Innen leicht angebrannt, sonst guter Zustand. Preis verhandelbar.

◆ Arbeitsgesuche

„Alte Näherin näht alles, außer Leichentücher“

Nadja aus Grovod nimmt wieder Aufträge an. Macht Säume, Flickarbeiten und Liebesbeutel. Zahlung in Münzen oder guter Laune.

◆ Arbeitsangebote

„Gesucht: Nachtwächter für das Nordtor von Grovod“

Mut, scharfes Auge und gutes Gehör nötig. Erfahrung im Umgang mit streunenden Tieren, Betrunkenen und gelegentlichen Geistern erwünscht. Bezahlung: 4 Silbertaler pro Woche und warme Suppe.

Prizrakische Winter Küche

Lecker & Vorhaft

Weißkohleintopf

600 g Rindergulasch
280 g Zwiebeln
40 g Butterschmalz
1 Knoblauchzehe
100 g Speckwürfel
600 g Kartoffeln
1 kg Weißkohl
400 ml Rinderbrühe
Salz und Pfeffer
1 Becher Schmand

Das Butterschmalz in einem Bräter erhitzen und das Gulasch unter Wenden darin braun braten. Die Zwiebeln in Ringe schneiden, den Knoblauch und den Speck würfeln und dazugeben und ebenfalls kurz braten. Mit Salz und Pfeffer gut würzen.

Die Kartoffeln schälen und in Scheiben schneiden, auf das Fleisch schichten, dann den grob geschnittenen Weißkohl. Wichtig: nicht umrühren! Die Brühe angießen. Den Eintopf zugedeckt im Backofen bei ca. 170 °C Heißluft 100 Minuten garen. Erst nach dem Garen umrühren. Den Schmand zugeben und schmelzen lassen und noch einmal umrühren.

Prizraker Gulasch

250 g Zwiebeln
450 g Schweinefleisch
450 g Rindfleisch
100 g durchwachsener Speck
500 g Sauerkraut
500 ml Fleischbrühe
1 EL Tomatenmark
1 Becher saure Sahne
2 TL Speisestärke
1 TL Paprikapulver scharf
Salz und Pfeffer
2 EL Wasser

Die Zwiebel abziehen und in Scheiben schneiden. Das Fleisch waschen, trocknen und in ca. 2 cm große Würfel schneiden.

Den Speck in Würfel schneiden und auslassen. Die Zwiebel zugeben und etwa 5 Min. darin andünsten. Das Paprikapulver und das Tomatenmark zugeben und unterrühren. Nun das Fleisch hinzufügen und mit Salz und Pfeffer würzen. Das Sauerkraut auf das Fleisch geben. Alles mit Brühe übergießen und ca. 1,5 Stunden schmoren lassen.

Danach saure Sahne unterrühren. Die Speisestärke mit 2 EL Wasser verrühren und das Gulasch damit binden. Nochmals mit Salz und Pfeffer abschmecken. Heiß servieren.



Apfelringe im Teigmantel

4 Äpfel
2 Eier
140 ml Milch
60 ml Wasser
240 g Mehl
2 Pck. Vanillezucker
Puderzucker oder Zimt/Zucker zum bestreuen



Eier, Mehl, Vanillezucker, Milch und Wasser zu einem festen Teig rühren. Die Äpfel schälen, das Kerngehäuse ausschneiden und in Ringe schneiden. Dann die Apfelringe im Teig wälzen und anschließend in einer Pfanne auf jeder Seite kurz gold-braun ausbacken. Danach auf Küchenpapier abtropfen lassen. Nun auf einem Teller anrichten, mit Puderzucker oder mit einer Zimt/Zuckermischung bestreuen und sofort servieren.

Grovoder Klopse

Zutaten für die Klopse:
250 g Rinderhackfleisch
250 g Schweinehackfleisch
1 große Zwiebel
2 Eier
3 EL Paniermehl
Salz und Pfeffer
etwas Sardellenpaste
1 kl. Bund Petersilie zum Garnieren

Zutaten für die Sauce:
3 EL Butter
2 EL Mehl
375 ml Brühe vom Kochen der Klopse
1 kl. Glas Kapern
125 ml Sahne
Zitronensaft
Zucker, Salz und Pfeffer

Zutaten für die Brühe:
1 Liter Fleischbrühe
Salz
1 große Zwiebel
1 Lorbeerblatt
3 Pimentkörner
3 Pfefferkörner



In einer Schüssel aus Hackfleisch, Paniermehl, geschälten, fein gehackten Zwiebel, Eiern, Sardellenpaste, Salz und Pfeffer einen geschmeidigen Fleischteig kneten. Aus der Teigmasse Klopse formen.

Die geschälte, klein gehackte Zwiebel und die Gewürze in die Brühe geben. Brühe erhitzen, evtl. nachsalzen. Die Klopse in die Brühe geben und ca. 10 Minuten köcheln lassen. Dann Lorbeerblatt, Pfefferkörner und Pimentkörner herausnehmen. Die Klopse in der Brühe in weiteren ca. 10 Minuten gar ziehen lassen. Dann herausnehmen und abgedeckt warm stellen.

Butter erhitzen. Mehl darin anschwitzen. Mit der Brühe unter Rühren ablöschen. Die abgetropften Kapern und die Sahne hinzugeben. Die Sauce nun nicht mehr kochen lassen. Mit Zitronensaft, Zucker, Salz und Pfeffer abschmecken. Anschließend die Klopse hineinlegen und mit der Petersilie garniert servieren. Beilage: Salzkartoffeln

Prizraker Linseneintopf

300 g Linsen
3 Möhren
2 Kartoffeln
125 g geräucherter Speck
1,5 Liter Fleischbrühe
Salbei
Rosmarin
Salz und Pfeffer
4-6 Würstchen



Die Linsen am besten am Abend vorher in kaltem Wasser einweichen. Am nächsten Tag die Linsen abseihen und in einen Topf geben. Möhren und Kartoffeln waschen, schälen und in Würfel schneiden. Mit der Fleischbrühe und dem gewürfelten Speck zu den Linsen hinzufügen. Den Eintopf 25 bis 30 Minuten kochen.

Die Würstchen in Scheiben schneiden und dazu geben, heiß werden lassen. Zum Schluss mit Salz, Pfeffer, Salbei und Rosmarin abschmecken.